

Gottes  
Licht  
begleite  
dich

Die schönsten Geschichten  
zur Weihnachtszeit

**benno**  
VERLAG

Zusammengestellt und herausgegeben von  
Volker Bauch, Leipzig

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek  
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7462-2381-0

© St. Benno-Verlag GmbH  
Stammerstr. 11, 04159 Leipzig  
[www.st-benno.de](http://www.st-benno.de)  
Umschlaggestaltung: Ulrike Vetter, Leipzig unter Verwendung  
eines Bildes von picture-alliance/ZB/Steffen Füssel  
Gesamtherstellung: Kontext, Lemsal (A)

**D**och aus dem Baumstumpf Isais  
wächst ein Reis hervor,  
ein junger Trieb aus seinen Wurzeln bringt Frucht.  
*Der Geist des Herrn lässt sich nieder auf ihm:  
der Geist der Weisheit und der Einsicht,  
der Geist des Rates und der Stärke,  
der Geist der Erkenntnis und der Gottesfurcht.*

*Jesaja 11, 1-2*

## EIN FRISCHER, GRÜNER TRIEB

Wir sägten Holz, griffen dabei nach einem Ulmenbalken und schrien auf. Seit im vorigen Jahr der Stamm gefällt wurde, war er vom Traktor geschleppt und in Teile zersägt worden, zu Stapeln gerollt, auf die Erde geworfen – aber der Ulmenbalken hatte sich nicht ergeben!

Er hatte einen frischen grünen Trieb hervorgebracht – eine ganze künftige Ulme oder einen dichten, rauschenden Zweig.

Wir hatten den Stamm bereits auf den Block gelegt, wie auf einen Richtblock; doch wagten wir nicht, mit der Säge in seinen Hals zu schneiden. Wie hätte man ihn zersägen können? Wie sehr er doch leben will – stärker als wir!

*Alexander Solschenizyn*

## ANEKDOTE UM RAINER MARIA RILKE

Gemeinsam mit einer jungen Französin kam er um die Mittagszeit an einem Platz vorbei, an dem eine Bettlerin saß und um Geld bat. Sie hielt sich immer am gleichen Ort auf und nahm die Almosen entgegen, ohne auch nur einen Blick auf die Geber zu verschwenden.

Rilke gab ihr nie etwas, während seine Begleiterin der Frau öfter Geld gab.

Als die Französin eines Tages fragte, warum Rilke der Frau nie etwas gebe, erhielt sie zur Antwort, dass man ihrem Herzen und nicht ihrer Hand etwas schenken solle.

Einige Tage darauf brachte Rilke der Bettlerin eine schöne, frisch erblühte Rose und legte sie in die um Almosen bittende Hand.

Da geschah etwas Unerwartetes: Die Bettlerin blickte zu dem Geber auf, erhob sich mühsam vom Boden und ging mit der Rose davon.

Eine Woche war die Bettlerin nicht mehr zu sehen. Dann saß sie wieder wie zuvor an ihrem gewohnten Platz und wandte sich weder mit einem Blick noch mit einem Wort an ihre Geber. Auf die

Frage der Französin, wovon die Frau während der Zeit gelebt habe, in der sie kein Almosen erhalten habe, antwortete Rilke: »Von der Rose.«

### DIE VERHEISSUNG DER GEBURT JESU

Im sechsten Monat wurde der Engel Gabriel von Gott in eine Stadt in Galiläa namens Nazaret zu einer Jungfrau gesandt. Sie war mit einem Mann namens Josef verlobt, der aus dem Hause David stammte. Der Name der Jungfrau war Maria. Der Engel trat bei ihr ein und sagte: Sei begrüßt, du Begnadete, der Herr ist mit dir. Sie erschrak über die Anrede und überlegte, was dieser Gruß zu bedeuten habe. Da sagte der Engel zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria; denn du hast bei Gott Gnade gefunden. Du wirst ein Kind empfangen, einen Sohn wirst du gebären: dem sollst du den Namen Jesus geben. Er wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden. Gott, der Herr, wird ihm den Thron seines

Vaters David geben. Er wird über das Haus Jakob in Ewigkeit herrschen, und seine Herrschaft wird kein Ende haben.

Maria sagte zu dem Engel: Wie soll das geschehen, da ich keinen Mann erkenne?

Der Engel antwortete ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Deshalb wird auch das Kind heilig und Sohn Gottes genannt werden. Auch Elisabet, deine Verwandte, hat noch in ihrem Alter einen Sohn empfangen; obwohl sie als unfruchtbar galt, ist sie jetzt schon im sechsten Monat. Denn für Gott ist nichts unmöglich.

Da sagte Maria: Ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast.

Danach verließ sie der Engel.

*Lukas 1,26-38*

## VERKÜNDIGUNG

### Die Worte des Engels

Du bist nicht näher an Gott als wir;  
wir sind ihm alle weit.  
Aber wunderbar sind dir  
die Hände benedeit.  
So reifen sie bei keiner Frau,  
so schimmernd aus dem Saum:  
Ich bin der Tag, ich bin der Tau,  
du aber bist der Baum.

Ich bin jetzt matt, mein Weg war weit,  
vergib mir, ich vergaß,  
was Er, der groß in Goldgeschmeid  
wie in der Sonne saß,  
dir künden ließ, du Sinnende,  
(verwirrt hat mich der Raum).  
Sieh: Ich bin das Beginnende,  
du aber bist der Baum.

Ich spannte meine Schwingen aus  
und wurde seltsam weit;  
jetzt überfließt dein kleines Haus  
von meinem großen Kleid.

Und dennoch bist du so allein  
wie nie und schaust mich kaum;  
das macht: Ich bin ein Hauch im Hain,  
du aber bist der Baum.

Die Engel alle bangen so,  
lassen einander los:  
Noch nie war das Verlangen so,  
so ungewiss und groß.  
Vielleicht, dass etwas bald geschieht,  
das du im Traum begreifst.  
Gegrüßt sei, meine Seele sieht:  
Du bist bereit und reifst.  
Du bist ein großes, hohes Tor,  
und aufgehn wirst du bald.  
Du, meines Liedes liebstes Ohr,  
jetzt fühle ich: Mein Wort verlor  
sich in dir wie im Wald.

So kam ich und vollendete  
dir tausendeinen Traum.  
Gott sah mich an; er blendete ...

Du aber bist der Baum.

*Rainer Maria Rilke*

## »SIEHE, ICH VERKÜNDIGE EUCH GROSSE FREUDE«

Die Hirten fürchteten sich sehr. Denn die Engel kamen zu ihnen mit hellem Glanz und großem Licht, so dass das Licht in der finstern Nacht leuchtete, als wäre der Himmel eitel Feuer, und dass die Hirten nicht anders meinten, als wäre es der Blitz. Damit ist angezeigt, dass dieser König denen geboren sei, die in Furcht und Schrecken sind, und auch diese allein in sein Reich gehören. Denen soll man auch predigen, wie der Engel den armen, erschrockenen Hirten predigt: »Siehe, ich verkündige euch große Freude.«

Was ist das für Freude? Höre, was der Engel sagt: »Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird.« Das ist, als wollte er sagen: Es wird diese Freude wohl allem Volk angeboten, aber doch sind dieser Freude allein die fähig, die erschrockenen Gewissens und betrübten Herzens sind. Diese gehören zu mir und zu meiner Predigt, denen will ich etwas Gutes verkündigen. Ist das nicht ein großes Wunder, dass diese Freude da am nächsten sein soll, wo die größte Unruhe des Gewissens ist? Wo man in

Furcht und Schrecken steckt, da soll so herrliche, leibliche, süße Freude hinkommen, so dass es ein menschlich Herz schwerlich ergreifen und annehmen kann? Zu den Hirten kommt so ein schönes Licht und ein Glanz, davor alle Finsternisse der Welt weichen müssen, dennoch erschrecken sie davor und fürchten sich sehr. Soll man denn vor Freude erschrecken und sich vor so schönem Licht fürchten? Wohlan, da steht's geschrieben, dass die Hirten sich vor des Herrn Klarheit, welche um sie geleuchtet hat, gefürchtet haben. Und so soll's auch sein und nicht anders.

*Martin Luther*

## CHRISTLIED

Vom Himmel kam der Engel Schar,  
Erschien den Hirten offenbar,  
Sie sagten ihn': Ein Kindlein zart,  
Das liegt dort in der Krippen hart.

Zu Bethlehem in Davids Stadt,  
Wie Micha das verkündet hat.  
Es ist der Herre Jesus Christ,  
Der euer aller Heiland ist.

Des sollt ihr billig fröhlich sein,  
Dass Gott mit euch ist worden ein.  
Er ist geboren eur Fleisch und Blut,  
Eur Bruder ist das ewig Gut.

Was kann euch tun die Sünd und Tod?  
Ihr habt mit euch den wahren Gott.  
Lasst zürnen Teufel und die Höll:  
Gotts Sohn ist worden eur Gesell.

Er will und kann euch lassen nicht,  
Setzt ihr auf ihn eur Zuversicht.  
Es mögen euch viel fechten an:  
Dem sei Trotz, ders nicht lassen kann.

Zuletzt müsst ihr doch haben recht,  
Ihr seid nun worden Gotts Geschlecht.  
Des danket Gott in Ewigkeit,  
Geduldig, fröhlich allezeit.

*Martin Luther*

## ARGWOHN JOSEPHS

Und der Engel sprach und gab sich Müh  
an dem Mann, der seine Fäuste ballte:  
Aber siehst du nicht an jeder Falte,  
dass sie kühl ist wie die Gottesfrüh.

Doch der andre sah ihn finster an,  
murmelnd nur: Was hat sie so verwandelt?  
Doch da schrie der Engel: Zimmermann,  
merkst du's noch nicht, dass der Herrgott  
handelt?

Weil du Bretter machst, in deinem Stolze,  
willst du wirklich den zu Rede stelln,  
der bescheiden aus dem gleichen Holze  
Blätter treiben macht und Knospen  
schwelln?

Er begriff. Und wie er jetzt die Blicke,  
recht erschrocken, zu dem Engel hob,  
war der fort. Da schob er seine dicke  
Mütze langsam ab. Dann sang er lob.

*Rainer Maria Rilke*

## VON ENGELN BESUCHT WERDEN

Christus wurde im Winter, wurde zu nächtlicher Stunde geboren. In seiner Hand sind Winter und Sommer, Tag und Nacht. Aber er kommt zu solch rauer Jahreszeit, in solcher Finsternis zur Welt – sollte das Zufall sein? Kein Kind wählt sich die Zeit, da es geboren werden will. Die anderen Kinder, die zu leben anfangen, haben keine freie Wahl und Überlegung. Wenn auch Christus noch nicht Mensch war, so war er doch von Anfang an bei Gott und selber Gott, mit derselben Weisheit und Kraft ausgerüstet wie jetzt, da er ja Gottes Kraft und Gottes Weisheit ist.

Als nun der Sohn Gottes in der Welt erscheinen wollte, wählte er, da er ja nach Belieben die Zeit auswählen konnte, die beschwerlichste, zumal für ein kleines Kind und den Sohn einer armen Mutter, die kaum Windeln hatte, ihn einzuhüllen und eine Krippe, ihn darein zu legen. Gewiss war die Not groß, doch nichts hörte man von Pelzen. Der erste Adam kleidete sich in Tierfelle, der zweite wird in Windeln gewickelt. Die Welt hat hierin andere Ansichten. Wessen Urteil ist nun falsch, das Urteil Christi oder das der Welt? Christus, der

sich nicht irren kann, hat das gewählt, was dem Fleisch am beschwerlichsten ist. Außerdem wird Christus in einem Stall geboren und in eine Krippe gelegt. Ist es nicht er, der da sagt: „Mein ist der Erdkreis und was ihn erfüllt«? Warum also hat er einen Stall gewählt? Gewiss, um die Ehre der Welt anzuzweifeln. Noch spricht seine Zunge nicht, und doch – alles an ihm ruft, predigt, verkündigt. Selbst die zarten Gliederchen des Kindleins schweigen nicht. In allem wird das Urteil der Welt bestritten, umgestoßen, in seiner Fraglichkeit gezeigt. Gibt man ihm freie Wahl, welcher Mensch wählte nicht lieber einen starken Körper und ein reiferes Alter als das Kindesalter? Aber Gott hat die wahre Weisheit aus der Verborgenheit ans Licht gezogen. O fleischgewordene Weisheit! Wahrhaftig, Brüder, das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt. Solange es im Anfang bei Gott war, wohnte es in unzugänglichem Licht, und niemand konnte es begreifen. Wer hat den Sinn des Herrn erforscht, wer war sein Ratgeber? Der fleischliche Mensch fasst nicht, was vom Geiste ist, doch jetzt soll auch der fleischliche Mensch begreifen, weil das Wort Fleisch geworden ist. Wenn er nur das Fleisch begreifen kann, so soll er wenigstens vernehmen, was das Fleisch ihm sagt.

O Mensch, im Fleisch offenbart sich dir jene Weisheit, die einst verborgen war. Jetzt tritt sie aus der Verborgenheit hervor und stellt sich deinen Sinnen dar. Dies predigt dir jener Stall, dies ruft dir die Krippe zu. Hoffnung regt zur Erneuerung an und entzündet das Verlangen nach Heilung noch heftiger. Diesen Trost vermehrt noch das Erscheinen der Engel und die Worte, die sie an die wachenden Hirten richten. Wehe den Reichen, sie haben ihren Trost bereits empfangen, so dass sie keinen himmlischen mehr verdienen.

Wie viele Vornehme, wie viele Mächtige, wie viele Weise dieser Welt ruhten in jener Stunde ahnungslos in ihren Betten. Ach, keiner von ihnen wurde gewürdigt, jene große Freude zu erfahren und der Engel Lobgesang zu hören: »Ehre sei Gott in der Höhe.« Die Menschen sollen also wissen, dass, wer nicht der anderen Not und Mühsal teilt, auch nicht verdient, von Engeln besucht zu werden. Sie sollen wissen, wie hoch die Himmelsbürger eine Arbeit einschätzen, die aus reinem Glauben geschieht. Würdigen sie doch jene, die sich von leiblicher Not getrieben für den Unterhalt des Leibes mühen, ihrer Anrede, einer so beglückenden Anrede. Sie erkennen eben die Bestimmung, die Gott in Adam allen Menschen

gab: »Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen.«

Ich möchte so gründlich wie möglich erwägen und des inne werden, welch' große Dinge Gott zu unserer Ermunterung und zu unserem Heile getan hat. Denn ein so lebendig wirksames Wort, so verlässlich und aller Annahme wert, nicht so sehr ein Wort des Mundes als der Tat, soll nicht fruchtlos bleiben. Glaubt ihr, Brüder, es machte mir keinen Schmerz, wenn ich wüsste, dass eben dieses Wort, das ich jetzt an euch richte, spurlos und ohne jeden Nutzen in euren Herzen verhallte? Wenn nun ein armseliger Mensch sich schon darüber ärgert, dass die geringe Mühe seiner Reden ohne Nutzen ist, mit wie viel mehr Recht wird der Herr der Herrlichkeit sich wohl entrüsten, wenn seine große Mühe durch unsere Herzenshärte oder Gleichgültigkeit erfolglos bleiben sollte. Davor möge er seine Knechte bewahren.

*Bernhard von Clairvaux*

## EIN STERN FÜHRT DURCH DIE DUNKELHEIT

Die Adventszeit hat für mich als Kind immer sehr bewegt. Und sie berührt mich auch heute noch. Wenn ich die wunderbaren Texte aus dem Propheten Jesaja höre und die Adventslieder singe, dann komme ich in Berührung mit einer tiefen Sehnsucht, dass mein Leben heil wird und dass Gott diese Welt mit seinem Frieden und seiner Liebe erfüllen möge. Es ist keine nostalgische Sehnsucht, sondern eine Sehnsucht, die mein Leben und das Leben der Menschen um mich herum und aller Völker verwandeln will. Es sind keine salbungsvollen Worte, die ich nur höre, um mich wohl zu fühlen, sondern Worte, die mir die Augen öffnen, damit ich diese Welt hoffnungsvoller sehe. Wenn mein Herz voller Hoffnung ist für die Menschen, dann werde ich anders mit ihnen umgehen. Die Hoffnung, die die Adventszeit in mir bewirkt, bleibt nicht folgenlos für diese Welt. Sie ist wie ein Sauerteig, der das Mehl dieser Welt zu durchsäuern vermag.

Ein Bild für die Sehnsucht, die die Adventszeit in uns wecken möchte, ist der Stern. Der Stern, der

am nächtlichen Himmel leuchtet, ist seit jeher ein Symbol für das göttliche Licht, das die menschliche Finsternis erhellt. Mich fasziniert jedes Mal, wenn nachts ein klarer Sternenhimmel leuchtet. Mein Vater hat mir schon als Kind die vielen Sternbilder erklärt. Sterne drücken die Sehnsucht aus, dass Gott meine innere Dunkelheit erleuchtet und dass er mir in der Fremde Heimat schafft. Im Internat hat uns unser Regens immer wieder das Lied vorgesungen, das er in amerikanischer Gefangenschaft seinen Mitgefangenen singen musste: „Heimat, deine Sterne«.

Die Adventszeit verheißt uns, dass Gott in unsere Welt kommt, Und wenn Gott in unsere Welt kommt, dann wird die Welt für uns zur Heimat. Denn daheim sein kann man nur, wo das Geheimnis wohnt. Durch Gottes Kommen in unsere Welt wird diese Welt für uns zur Wohnung. Das deutsche Wort »wohnen« heißt von der indogermanischen Wurzel her: »Behagen empfinden, Gefallen finden, bleiben«. Ich kann nur dort wohnen, wo ich mich wohl fühle. Und offensichtlich haben die Menschen seit jeher gespürt, dass sie es bei sich nicht aushalten können, wenn nicht Gott bei ihnen wohnt. Ohne Gott wird die Welt unmenschlich und hart. Doch wenn Gott bei uns Wohnung nimmt, in der Seele

jedes Einzelnen, in unseren Häusern und Gemeinschaften, in dieser Welt, dann wird diese Welt ein Ort, an dem wir bleiben, wohnen können.

Und deshalb schmücken wir unsere Häuser in der Adventszeit, damit sie »wohnlich« werden, damit im Tannengrün Leben kommt in unsere Starre, im Licht der Kerze Helligkeit in unsere Finsternis und Wärme in unsere Kälte. Und wir hängen Sterne an unsere Fenster, um unsere Sehnsucht nach Heimat und Geborgenheit auszudrücken, die Gott uns jetzt schon schenkt, indem er zu uns kommt, und die er als ewige Wohnung für uns bereithält, wenn er für immer kommen wird, um diese Welt heimzuholen in sein ewiges Licht.

Der Stern der Sehnsucht führt uns in der Adventszeit durch die Dunkelheit. Die Zeit des Advents ist die Zeit, in der unsre vielen Süchte wieder in Sehnsucht verwandelt werden. Wenn wir auf dem Grund unserer Süchte die Sehnsucht entdecken, dann wird unser Leben heil, dann weitet sich das Herz. Sucht ist immer Mutterersatz, ein Zurück in den bergenden Mutterschoß. Aber Sucht führt immer in die Illusion. Die Sehnsucht, die der Adventssterne in uns weckt, lädt uns ein, uns auf diese Welt einzulassen und uns mit ihr auszusöhnen, weil sie nicht die unwirtliche und oft genug

feindliche Welt ist, sondern eine Welt, die durch das Kommen Gottes zur Heimat geworden ist.

*Anselm Grün*

## DER FRIEDEN DES WINTERS

Der Winter weckt mein Weh,  
wenn die Blätter welken.  
Oft seufze ich und trauere,  
wenn ich nur daran denke,  
wie dieser Welten Schönheit  
zu nichts vergehen wird.

Möge ich mit dir, oh Gott,  
immer in Frieden leben,  
und möge der Friede des Himmels  
erstrahlen über mich und meine Familie  
und das Haus meines Nachbarn.

*Irischer Segenswunsch*

INHALTSVERZEICHNIS

<i>Jesaja 11,1-2</i>	5
<i>Alexander Solschenizyn: Ein frischer, grüner Trieb</i>	6
Anekdote um Rainer Maria Rilke	7
<i>Lukas 1,26-28: Die Verheißung der Geburt Jesu</i>	8
<i>Rainer Maria Rilke: Verkündigung</i>	10
<i>Martin Luther: »Siehe, ich verkündige euch große Freude«</i>	12
Christlied	13
<i>Rainer Maria Rilke: Argwohn Josephs</i>	15
<i>Bernhard von Clairvaux: Von Engeln besucht werden</i>	16
<i>Anselm Grün: Ein Stern führt durch die Dunkelheit</i>	20
Der Frieden des Winters	23
<i>Georg Trakl: Ein Winterabend</i>	24
<i>Philipp Nicolai: Wachtet auf, ruft uns die Stimme</i>	25
<i>Barbara Cratzius: Engel brauchen keine Flügel</i>	26
<i>Alexander Puschkin: Wintermorgen</i>	28
<i>Rainer Maria Rilke: Es gibt so wunderweiße Nächte</i>	29
<i>Paul Gerhardt: Wie soll ich dich empfangen?</i>	30
<i>Friedrich Spee von Langenfeld: O Heiland, reiß die Himmel auf</i>	32
Es kommt ein Schiff geladen	34
<i>Martin Luther: Nun komm, der Heiden Heiland</i>	36
<i>Theodor Fontane: Verse zum Advent</i>	37
<i>Lukas 2,1-20: Die Geburt Jesu</i>	38
<i>Martin Buber: Das Versteckspiel</i>	41
<i>Joseph Ratzinger/Benedikt XVI.: Über »Das Versteckspiel«</i>	41
Am Heiligabend	43
Segen sei mit dir	43
<i>Theodor Fontane: Noch einmal ein Weihnachtsfest</i>	44
<i>Jürgen Rennert: Das schöne, erhebende Märchen</i>	45
<i>Eduard Mörike: Gesegnet sei die heilige Nacht</i>	55
<i>Joseph Ratzinger/Benedikt XVI.: Auf dem Weg</i>	56

<i>Hermann Hesse: Der Heiland</i>	63
<i>Friedrich Spee von Langenfeld: Zu Betlehem geboren</i>	64
<i>Theodor Fontane: Heiligabend</i>	65
Weihnachtssegens	71
<i>Helmut Wöllenstein: Märchen vom Auszug aller Ausländer</i>	72
<i>Andreas Malessa: Frohes Fest – Ein Lied</i>	76
Schuster Konrad erwartet den lieben Gott	78
Irischer Segensspruch	81
<i>Joseph von Eichendorff: Weihnachten</i>	82
<i>Johannes Jourdan: Der große Lobgesang der Tiere</i>	83
<i>Angelus Silesius: Aus dem »Cerubinischen« Wandersmann</i>	88
<i>Fjodor M. Dostojewski: Der Christbaum der armen Kinder</i>	90
<i>Jean Paul: Ich träumte</i>	97
<i>Joseph Franz Mohr: Stille Nacht, heilige Nacht</i>	98
<i>Joseph Franz Mohr/Silja Walter: Stille Nacht, heilige Nacht</i>	99
<i>Paul Gerhardt: Ich steh an deiner Krippe hier</i>	100
<i>Andreas Knapp: Wie ein Engel aussieht</i>	102
<i>Gerhard Tersteegen: Jauchzet, ihr Himmel</i>	115
<i>Johannes XXIII.: Gesegnete Weihnacht!</i>	117
<i>Rainer Maria Rilke: Die Christnacht</i>	118
<i>Theodor Storm: Weihnachtsabend</i>	121
<i>Adalbert Stifter: Bergkristall</i>	122
<i>Theodor Storm: Weihnachtslied</i>	127
Der Wolf an der Krippe	128
<i>Leo Tolstoi: Vom König, der Gott sehen wollte</i>	130
<i>Friedrich Rückert: Gottes Licht</i>	133
<i>Paul Gerhardt: Fröhlich soll mein Herze springen</i>	135
Geschichte vom Licht des Hirtenjungen	137
<i>Barbara Cratzius: Wo gibt es heute noch Frieden?</i>	140
<i>Conrad Ferdinand Meyer: Friede, Friede! auf der Erde!</i>	141
<i>Michael Praetorius: Das alte Jahr ist nun dahin</i>	143
In Dankbarkeit bewahren	144
Neujahr	145

<i>Iwan Trugenjew</i> : Der Bettler	146
<i>Peter Rosegger</i> : Zum neuen Jahr	147
<i>John Henry Newman</i> : Bis im Morgenlicht Engel mir winken	148
Neujahrsegen	150
<i>Hans Christian Andersen</i> : Zwölf mit der Post	151
Segen für das Jahr	158
Der Engel Gottes sei vor dir	159
<i>Matthäus 2,1-12</i> : Die Huldigung der Sterndeuter	160
<i>Joseph Ratzinger/Benedikt XVI.</i> : Der wahre Stern des Lebens	162
<i>Annette von Droste-Hülshoff</i> : Am Fest der heiligen drei Könige	166
<i>Johann Peter Hebel</i> : Das Glück der Weisen	169
<i>Johannes von Hildesheim</i> : Die Legende von den heiligen drei Königen	172
<i>Clemens Brentano</i> : Die Anbetung der heiligen drei Könige	179
<i>Wilhelm Busch</i> : Der Stern	187

## QUELLENVERZEICHNIS

- Martin Buber, Die Erzählungen der Chassidim © 1949 by Manesse Verlag, Zürich, in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München
- Barbara Cratzius: Engel brauchen keine Flügel. Wo gibt es heute noch Frieden? © Hartmut Cratzius
- Anselm Grün: Ein Stern führt durch die Dunkelheit. © St. Benno-Verlag GmbH, Leipzig
- Hermann Hesse: Der Heiland, aus Hermann Hesse, Sämtliche Werke, Band 10: Die Gedichte, © Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 2002
- Johannes Jourdan: Der große Lobgesang der Tiere. © beim Autor
- Andreas Knapp: Wie ein Engel aussieht. © beim Autor
- Andreas Malessa: Frohes Fest – Ein Lied. © beim Autor
- Joseph Ratzinger/Benedikt XVI.: Auf dem Weg und Der wahre Stern des Lebens aus: Du bist das Licht der Welt, © Libreria Editrice Vaticana, © St. Benno-Verlag, Leipzig
- Jürgen Rennert: Das schöne, erhabene Märchen. © beim Autor
- Silja Walter: Stille Nacht, heilige Nacht. © bei der Autorin
- Helmut Wöllenstein: Das Märchen vom Auszug aller Ausländer. © beim Autor

Alle Bibeltexte:

Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift

© 1980 Katholische Bibelanstalt, Stuttgart

Wir haben uns bemüht, alle Inhaber von Textrechten in Erfahrung zu bringen. Für zusätzliche Hinweise sind wir Ihnen dankbar.